

ten Sanden mit untergeordneten, gering mächtigen Mergelschmitzen und Feinschotterbänken aufgebaut ist, werden zum Tal der Pinka hin mächtigere Tonmergelkomplexe angetroffen, die ein kontinuierliches Abnehmen des Sandgehaltes auf weitere Strecken erkennen lassen. Aus diesem Bereiche wurden auch Fossilien bzw. Fossilabdrücke bekannt (V. HILBER 1894, A. WINKLER 1933), die eine Einstufung in das Unterpannon ermöglichen. Derzeit konnten SW Pinkafeld im sandigen Tonmergel Abdrücke von *Cardium* und *Planorbis* festgestellt werden, und der Schlammrückstand erbrachte wenige Splitter von Ostracodenschalen, die vermutlich der *Eucypris sieberi* angehören. Pflanzenabdrücke wurden westlich Riedlingsdorf bekannt, daneben fanden sich schlecht erhaltene Bruchstücke einer *Congeria*. Weiter im Süden bei Ober- und Unterwart befinden sich größere Sand- und Schottervorkommen, die für Bauzwecke Verwendung finden. In ihnen wurden bisher keine Fossilien nachgewiesen. Über diesem Schichtpaket, das sich durch die feinkörnige Beschaffenheit und vor allem durch die Beständigkeit des Schichtcharakters auf weitere Strecken hin auszeichnet, lagern diskordant Sande mit untergeordneten Mergellagen und grobe, quarzreiche Schotter, die bei Rohrbach—Friedberg bis 700 m Seehöhe an das Kristallin heranreichen. Sie gehören anscheinend zum jüngeren Pannon, und H. MOHR (1923) bezeichnet diesen Komplex als „Friedberger Schotter“.

Der Bereich von Drumling wird von einem hellgrauen, plattigen und festen Sandstein eingenommen, der in einem längst verfallenen Steinbruch (V. HILBER 1894) gebrochen und von den Dorfbewohnern als Baustein verwendet wurde. Derzeit sind diese Sandsteine knapp südlich des Dorfes am Waldrande und östlich davon in einer tief eingeschnittenen, nach N sich hinziehenden, fast unzugänglichen Schlucht prachtvoll aufgeschlossen. Es handelt sich hier um plattige, oft tuffige, Quarz, Feldspat, Augit und Pyrit führende, gut geschichtete, sehr harte Sandsteine, die auf einem Grundkonglomerat lagern, das in Form von großen Blöcken von Grünschiefern ausgebildet ist. Es ist am Eingang der Schlucht aufgeschlossen. Das Einfallen der Sandsteine zeigt schwach bis mäßig nach E—SE. V. HILBER (1894) führt aus dem erwähnten Steinbruch *Congeria cf. czjzeki* und *Congeria cf. triangularis* an. Derzeit werden außer wenigen Blattabdrücken und Pflanzenresten weder Makro- noch Mikrofossilien gefunden, weshalb die stratigraphische Einstufung vorläufig offen bleiben muß.

Das Gebiet S des Rechnitzer Schiefergebirges wird ansonst in seiner Gesamtheit von panonischen Tonmergeln, Sanden und Schottern aufgebaut. Das Profil Drumling—Neumarkt (neuangelegter Güterweg) zeigt bergwärts bräunlich-grünliche, gut geschichtete, stark sandige glimmerige Tonmergel, die gegen Kote 390 in feinkörnige, weiße Sande mit Feinkieslagen übergehen. Darüber liegen geringmächtige, feine Quarzschotter. Im Raume Schlaining—Mönchmeierhof werden die Grünschiefer von dieser Schichtfolge direkt überlagert; im Tonmergel wurden längs der Straße gegen den Friedhof von Schlaining und an der Straße S Allersdorf Ostracoden gefunden. Auf den Höhen östlich und westlich des Tauchenbach- bzw. des Rumpersdorfer Tales liegt eine einheitliche Schotterdecke mit gut gerundeten, kleinen Quarzkomponenten, die wohl noch dem Pannon zuzuordnen ist.

Bericht 1960 über Aufnahmen auf Blatt 16, Freistadt, O.-Ö.

von ERICH J. ZIRKL (auswärtiger Mitarbeiter)

Innerhalb von 15 Aufnahmestagen wurde nochmals das Gebiet zwischen Freistadt und der Staatsgrenze (von Mairspindt bis Wulowitz) begangen. Hauptziel war die Paragneiszone zwischen Oberrauhenödt und Moserberg (N Grünbach im Mühlkreis). In diesem breiten Streifen konnten nur unbedeutende Vorkommen von Granitgneis (SE Grünbach), kleine Aplit- und Pegmatitgänge auf dem Moserberg und Granit S Heinrichsschlag hinzugefügt werden. Eine kartenmäßige Aufgliederung der Paragneisserie ist in erster Linie wegen der Aufschlußlosig-

keit des ganzen Terrains gescheitert. Biotitquarzite, Biotitgneise und cordieritführende Gneise bilden die Haupttypen dieser Zone, deren Streichen konstant NW—SE und Fallen 40 bis 50° nach NE ist. Beim Gehöft „Schweighofer“, NW Oherrauhenöd, steht im Walde ein massiger, einem feinkörnigen Weinsberger Granit ähnliches Gestein an, das sehr biotitreich ist und bis 10 cm große, gut eingeregelter Feldspate enthält. Die Grenzen zwischen den Paragneisen und dem anschließenden Freistädter Granodiorit konnten an einigen Stellen etwas exakter gezogen werden.

Im Gipfelbereich des Reisinger Berges, W Windhaag, wurde das ausgedehnte Granit- (hzw. Aplitgranit-) Vorkommen nochmals begangen und die Grenzen gegen den Weinsberger Granit (im Norden) und den Freistädter Granodiorit festgelegt.

Ausgedehnte Revisionstouren wurden dann noch im Raum von Kerschbaum (an der Straße Freistadt—Wullowitz—Prag), Unter- und Oberpaßberg und dem Lichtenauer Berg unternommen. Die großen Felder und die weiten sumpfigen Wiesen ermöglichten keine genauere Kartierung gegenüber den bisherigen Ergebnissen von 1959.

Die Kartierung wurde damit abgeschlossen; die petrographische Untersuchung der Gesteine aus dem gesamten Gebiet wird noch fortgesetzt.

Bericht 1960 über Aufnahmen auf Blatt 184, Ebene Reichenau

von ERICH J. ZIRKL (auswärtiger Mitarbeiter)

Angeregt durch die Murauer Tagung österreichischer Geologen und die Publikationen von TOLLMANN wurden an 15 Aufnahmestagen drei wichtige Bereiche des nun schon langjährigen Arbeitsgebietes (des W-Drittels des Blattes 184, Ebene Reichenau) nochmals begangen.

1. Das Gebiet Görzwinkel—Kruckenspitze (SE Ebene Reichenau). Hier, vom Eckriegel über Streiteck bis zum Sattel zwischen Kruckenspitze und Eggenriegel, wurde bereits 1954 (ZIRKL, 1955) ein mehr als 2 km langer Zug eines sauren Porphyroidgesteines entdeckt. Dieses Gestein hat mit manchen Typen von THURNERS Quarzkeratophyren am Südhang der Stolzalpe sehr große Ähnlichkeit. Dort (N von Murau) sind sie mit Semmering(?) -Quarziten, Rauhwacken und mächtigen Karbonatgesteinen vergesellschaftet, die im Streiteckzug nicht bekannt waren. Deshalb wurde sowohl der E- als auch der W-Hang des N—S-gerichteten Görzwinkelgrahens sehr genau abgegangen. Auch die Schutthalden und Schuttfächer der zahlreichen Seitengraben wurden eingehend abgesucht. Bisher konnten jedoch weder Karbonatgesteine, noch Rauhwacken gefunden werden. Lediglich ein kleineres, etwa 400 bis 500 m langes und wenige Meter mächtiges Porphyroidvorkommen wurde am E-Fuß des Eggenriegels neuentdeckt. Quarzite sind zwar vorhanden, doch haben diese keine Ähnlichkeit mit dem Semmeringquarzit. Sie sind meist sehr stark verschiefert und enthalten ölgrüne Serizitflatschen, hzw. -häute.

Die Porphyroide werden von Metadiabasen, Tuffiten und Eisenhutschiefern über- und unterlagert, die N—S streichen und 30 bis 40° nach E einfallen. Am W-Hang des Eckriegels ist das saure Gestein am mächtigsten. Hier sind auch die frischesten Typen zu finden. Nach N nimmt die Mächtigkeit ständig ab und knapp N vom Sattel zwischen Kruckenspitze und Eggenriegel keilt es unvermittelt aus. Im Gipfelbereich des Eckriegels wurde — zu den Metadiabasen gehörend — ein sehr wenig metamorpher Augitporphyrit mit prachtvollen Augiteinsprenglingen gefunden.

2. Das Gebiet zwischen Turracher See und Schönehen Nock wurde mehrere Tage lang begangen, um einige Korrekturen in der Abgrenzung der Metadiabase, Eisenhutschiefer und Phyllite durchzuführen. Dabei wurden zusätzlich drei kleine Eisendolomitschollen S vom Grünsee gefunden.

Etwa 1 km W vom Turracher See, wurde in ca. 2000 m Höhe eine kleine Karbonlinse festgestellt.